



Beitrag



tung

## des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

### Inland.

Berlin, den 12. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem pensionirten Grenz-Aufseher, ehemaligen Feldwebel Haase zu Harschheim im Langensalzer Kreise, das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie den bei der Ober-Rechnungs-Kammer angestellten Geheimen Rechnungs-Revisoren Schirer und Wegener den Titel und Rang eines Rechnungs-Raths zu verleihen.

Der bisherige Oberlandesgerichts-Assessor Scheven ist zum Advokaten und Notar im Departement des Ober-Appellationsgerichts zu Greifswald, mit Anweisung seines Wohnorts in Stralsund, bestellt worden.

Der Königl. Sächsische General-Major und Ober-Stallmeister v. Fabricé, ist nach Dresden abgereist.

### Bekanntmachung.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu befehlen geruht, daß das Krönungs- und Ordensfest in diesem Jahre am Sonntag den 18. d. Mts. auf dem Schlosse gefeiert werden soll. Der beschränkte Raum gestattet nur die Anwesenheit der Herren Ritter und Inhaber königlicher Orden und Ehrenzeichen, welche ausdrücklich zu diesem Feste und zur königlichen Tafel Einladungen erhalten werden. Berlin, den 12. Januar 1846.

(Die Urverfassung der apostolischen Christen-Gemeinden. Zur Beherzigung für christliche Synoden.) — Im apostolischen Zeitalter gab es: 1) noch keine Kirche, sondern Gemeinden, die von einander unabhängig, Glieder einer unsichtbaren Kirche, eines idealen Körpers Christi waren. 2) Die einzelnen Gemeinden waren durch kein sociales Band und durch keine sociale Ordnung äußerlich verbunden, sondern nur innerlich durch Glaube und Liebe, deren Beweise aber hervorbrachen, und ein freundschaftliches Band begründeten, wie z. B. zwischen den Macedonischen Gemeinden und den Jerusalemischen. Dieser Freundschaftsbund aber war wie der zwischen den Tugenden der Wohlthätigkeit und der Dankbarkeit, und die Gemeinden bestanden wie kleine christliche Republiken neben einander. 3) Weder in den Anordnungen Christi noch seiner Apostel ist eine Spur von Hindeutung oder Vorschrift zu finden, daß und wie die verschiedenen Gemeinden unter einem geistlichen oder weltlichen Regimente zu einem kirchlichen organischen Staatskörper vereinigt werden sollten, vielmehr ist diese Idee den Aposteln ganz fremd. Jesus sammelte Familien, die Apostel Gemeinden, die Bischöfe aber bauten die Kirche. 4) Unter den Aposteln gab es keinen Primat, sondern es herrschte unter ihnen vollkommene brüderliche Gleichheit. 5) Eben so wenig übten sie über die Gemeinden irgend eine Art von Gewalt oder Oberherrschaft aus; sondern nennen sich deren Diener und Gehülfen, und Streitfragen werden entschieden, neue Einrichtungen werden getroffen. Wahlen der Ältesten und selbst eines Apostels werden veranstaltet, und das sittenrichterliche Amt wird geübt, mit Zuziehung, Zustimmung und im Namen der Gemeinde. Das apostolische Prinzip ist: daß die Gemeinde, d. i. Älteste und Gemeindeglieder zusammen, der Depositair aller socialen Rechte, und daß die Verwaltung dieses Socialrechts bei keinem Andern sei, als bei denen, welchen die Gemeinde solches überträgt, die daher auch der Gemeinde verantwortlich sind. 6) Auch über die Gemeindeglieder übten die Apostel, ob sie gleich Christi unmittelbare Bevollmächtigte waren, keine Oberherrschaft aus, sondern behandelten sie als Brüder, und nennen sich deren Mitalteste — Collegialverhältnisse. 7) Älteste und Bischöfe waren anfänglich eine und dieselbe Person, später nicht an Stand und Würden, sondern nur in Geschäften des Amtes verschieden und konnten nur mit Zuziehung der Gemeinde gewählt werden. — Keine Vor- und Hoheitsrechte der Bischöfe! 8) Außer den Aposteln gab es weder eine Oberaufsicht über die Gemeinden, da es keine über mehrere Gemeinden gesetzte Bischöfe gab, noch eine Centralauto-

rität, weil die Gemeinden weder einen Vereinigungs- noch Subordinationsvertrag mit irgend einem Bischöfe geschlossen hatten, sondern als unabhängige Republiken lebten. Schiedsrichter waren im Nothfalle andere erleuchtete Gemeinden, z. B. Jerusalem, Rom. 9) Das Christenthum entstand ganz unabhängig vom Staate, und ist keine Staatserschöpfung, ebenso die Gemeinden, in deren Christengesellige — kirchliche Angelegenheiten sich der Staat nicht mischte. 10) Alles Leben gedeiht in freier Regung und Kraftäußerung. So entwickelte sich das Christenthum, und bereitete sich aus bei der allgemeinen Toleranz und Lehrfreiheit des Römischen Staates. 11) Die Römische Staatsverwaltung, weit entfernt, religiöse Fragen und Lehrmeinungen mit bürgerlichen Handlungen zu verwechseln und vor Gericht zu ziehen, wies vielmehr dergleichen Zumuthungen und Versuchungen weise und standhaft zu rück. Der Grundsatz derselben war, daß solche Lehrmeinungen nur von den Kundigen einer Partei nach ihrer Wahrheit oder Falschheit gewürdigt werden müßten. — Bin ich ein Jude? sprach selbst Pilatus zu Jesu; — und daß solche von der Staatsreligion abweichende Meinungen nicht von dem Genuße bürgerlicher Freiheit und Rechte ausschließen, sondern und allein Frevel gegen die Gesetze. (Der heidnisch Römische Staat war demnach toleranter, als das christliche Rom.) 12) Der Staat war weder Oberbischof, noch Regent, noch Verwalter, noch Vormund der apostolischen Gemeinden, sondern diese waren frei und selbstständig.

Sind diese zwölf historischen Resultate nicht gleichsam zwölf Apostel der rechten, von aller weltlichen und geistlichen Kirchenherrschaft entfernten, Kirchenverfassung? Und hat wohl die Vernunft in neuern Zeiten andere Resultate aus sich selbst und in sich selbst gefunden? — Wo aber Statuten und Verordnungen der Apostel vorhanden sind, ist es da erlaubt, denselben andere, widersprechende entgegenzusetzen? — Es mögen daher die neuen Bauleute zusehen, daß sie den apostolischen Grund- und Eckstein nicht abermals verwerfen und statt eines Tempels der freien Menschheit eine Zwangsanstalt gründen!

Berlin geht abermals einer großartigen Ausdehnung entgegen. Es soll ein neues Stadtviertel angelegt werden, welches an die Friedrich-Wilhelmsstadt anschließend, die ehemaligen Pulvermühlen so wie den Exercierplatz umfassen und gegen das Brandenburger Thor hin sich abgrenzen würde. Die Stadtmauern sollen dem entsprechend hinaus gerückt werden. Wie wir vernehmen, liegt die Sache, für welche man sich höheren Orts lebhaft interessirt, jetzt den Stadtverordneten zur Begutachtung vor. Das ganze Projekt hängt wohl unzweifelhaft mit der schon früher gehegten Absicht zusammen, auf dem Exercierplatz ein Viertel zu etabliren. Sie haben darüber schon vor Wochen Notizen erhalten. Die Anlage des Kroll'schen Etablissements, wie auch die Cornelius'schen Gebäude würden einen guten Anfang dazu bilden. — Noch eine andere Mittheilung aus der Stadtverordneten-Versammlung hat allgemeines Interesse. Es soll dieselbe in ihrer letzter Sitzung dem Prediger Jonas hieselbst, einem anerkannt ausgezeichneten, antipietistisch gestimmten Theologen eine jährliche bedeutende persönliche Zulage votirt haben. Eine ähnliche Auszeichnung ist, so viel wir wissen, keinem andern Prediger zu Theil geworden.

Königsberg den 5. Jan. Das Konsistorium der französisch-reformirten Kirche hat dem hochwürdigen Konsistorium der Provinz Preußen unter dem Datum vom 2. Januar d. J. eine Eingabe eingereicht, in welcher dasselbe erklärt, daß es die vom Prediger Dr. Detroit in der Predigt am Neujahrstage abgegebene Erklärung in Betreff der Symbole und Satzungen theile. (Königsb. Stg.)

Aus Westphalen. — Privatbriefe aus der Residenz bringen für die Subaltern-Beamtenwelt erfreuliche Nachrichten. Wie es dort hieß, sollen denselben in Berücksichtigung ihrer geringen Amtseinnahme und der hohen Theuerung auf ein halbes Jahr 25 Procent Gehaltserhöhung bewilligt werden, wie dieses bereits in Baiern verordnet ist. Nicht so erfreulich klangen dagegen die Nachrichten für die Subaltern-Beamten der Gerichtsbehörden, indem nämlich bei künftigen Anstellungen von Bureau-Assistenten, welche bisher ein Einkommen von 250 bis



700 Thaler bezogen, ihnen etatsmäßig 180 bis 600 Thaler an Einnahme jährlich gewährt werden sollen. Die Gehälter des dienenden Beamtenpersonals, der Gerichtsboten, Exekutoren bleiben auf dem alten Satze, erstrecken sich indeß nur von 150 bis 250 Thaler, so daß hier auch eine Reduktion ohne gänzliche Gefährdung nicht möglich wäre. (Köln. Ztg.)

Vom Rhein. — Das dreihundertjährige Jubiläum der Eröffnung des Concils in Trient ist von der katholischen Kirche Deutschlands nicht gefeiert worden. Die Zeit bot keine Veranlassung dazu. Der Grund liegt größtentheils darin, daß noch gar wenig von den heilsamen Disciplinarrvorschriften jener Synode ins Leben getreten ist und weil namentlich die Seelsorger in der katholischen Kirche sich am Meisten darüber zu beschweren haben. Durch Provinzialsynoden und geistliche Gerichte, deren Personen jedesmal auf jenen Synoden gewählt werden mußten, sollte der Rechtszustand des niederen Curat-Clerus gesichert werden, so wollte es das Concil von Trient. Die Provinzialsynoden sollten alle drei Jahre abgehalten werden (Sess. XXIV. de reform. c. 2), dagegen die Diöcesansynoden jährlich. Das Concil fügte hinzu: „wenn die Metropolen sowohl als Bischöfe hierin faunselig wären, so sollten kanonische Strafen über dieselben verhängt werden.“ (Sess. XXI. ibid.) Wir haben jetzt 300 Jahre nach dem Concil; und nirgends in ganz Deutschland sehen wir eine Provinzial- oder Diöcesansynode eingeführt. Am Rheine fehlen auch die geistlichen Gerichte; dagegen sehen wir auf der linken Rheinseite den größeren Theil der katholischen Geistlichen vollständig in die Gewalt des Bischofs gegeben, ohne allen Rechtsanspruch. Hieraus möge man beurtheilen, ob die katholische Geistlichkeit bei einem Jubiläum dieses Concils Ursache gehabt hätte, in Rücksicht auf ihre jetzige Stellung sich dessen zu erfreuen. Man möge ferner aus dem Gesagten entnehmen, ob Diejenigen Unrecht haben, welche in der neuern Zeit auf Abhaltung der vorschriftsmäßigen Synoden dringen und was für ein Licht auf den Theil der Ultramontanen fallen muß, welche auf eine Demonstration gegen die Abhaltung der Synoden durch allerhand Mittel hinzudringen suchen.

## U n s l a n d.

### D e u t s c h l a n d

Leipzig. — Das Annaberger Wochenblatt macht darauf aufmerksam, daß ein Theil der aus Frankreich vertriebenen Jesuiten in der Nähe von Annaberg eine Freistätte gefunden habe, und setzt hinzu, daß, wenn man die neueren Ereignisse zusammenfasse, man sich der Besürchtung nicht erwehren könne, daß das nicht zufällig geschehen, sondern daß die Taktik des Ordens hierbei im Spiel sein möchte. Das Absehen des Ordens sei besonders auch auf Sachsen gerichtet. Annaberg sei ein guter Vorposten zu weiteren Operationen, ein erster fester Punkt in einem Lande, das sich mit Stolz die Wiege des Protestantismus nenne.

Stuttgart den 4. Jan. Der „Neuen Sion“ wird hinsichtlich der Rottenburger Bischofswahl aus Württemberg geschrieben, die Namen aller Domherren stünden auf der Wahlliste und keiner dieser Namen sei, so viel uns bekannt geworden, von der Regierung gestrichen worden. Daß auch Fürst Hohenlohe und Professor Dieringer unter den Candidaten, sei unrichtig. Als Wahltag soll, wie dasselbe kirchliche Blatt schreibt, der 7. Jan. anberaumt sein. Herr v. Jaumann werde wohl nicht gewählt werden, da derselbe aufs bestimmteste (auch in einem Schreiben an den päpstlichen Nuntius) im voraus erklärt habe, er würde die Wahl in keinem Falle annehmen. In Stuttgart gehe das Gerücht, die Wahl werde auf den Domcapitular v. Dossenberger fallen, da das Domcapitel nicht geneigt sei, außerhalb seiner Mitte zu wählen, jeder andere Domherr aber mehr als Herr v. Dossenberger die Nichtanerkennung von Seite des heiligen Stuhles zu befürchten habe.

Kippenheim den 8. Jan. (Oberh. 3.) Nächster Tage geht eine Petition um Gewissens- und Religionsfreiheit an die zweite Kammer ab. Man hat dabei Sorge getragen, daß nur solche Männer unterschreiben, die, von der Wichtigkeit der Sache tief durchdrungen, nimmermehr Eingriffe in die heiligsten Rechte des Menschen dulden werden. Die Veranlasser dieser Petition halten nichts auf Quantität, sondern auf Qualität der Unterzeichner. Ich theile Ihnen ferner mit, daß gestern eine zweite Petition an die Kammer vielfach unterschrieben worden ist, welche die Bitte an letztere enthält: die Motion des Abgeordneten Welcker — welche mit so tiefer Kenntniß und entschiedener Freimüthigkeit die bestehenden öffentlichen Gebrechen enthüllt und die gerechten Erwartungen des Staatsbürgers ausspricht — als Bitten und Wünsche des Landes unmittelbar vor den verehrtesten Fürsten zu bringen, damit die so nöthige Abhülfe dem treuen, aber verfassungsmäßig gesümmten Volke nicht ausbleiben möge.

### F r a n k r e i c h.

Paris den 7. Jan. Der Erzbischof von Paris hatte in seiner Glückwunschs-Rede am Neujahrstage auch der Gulbigungen erwähnt, den die unglücklichen Christen des Orients dem Könige darbrächten. Darauf antwortete der König: „Es freut Mich, Ihnen sagen zu können, daß Ich stets die Hoffnung hege, unsere Bemühungen zu Gunsten der Christen im Orient werden nicht fruchtlos sein und zur Abhülfe ihrer Leiden beitragen. Frankreich wird niemals aufhören, über sie jenen mächtigen Schutz auszudehnen, den es seit so viel Jahrhunderten ausgeübt, und Gott wird Mir die Gnade gewähren, daß diese Beschützung unserer heiligen Religion unter Meiner Regierung nicht minder wirksam sei, als sie es unter den Königen Meiner Vorgänger gewesen.“

Herr Guizot soll vorgestern der Adress-Kommission der Deputirten einige, wie der Constitutionnel sagt, sehr unbestimmte Erläuterungen gegeben haben über das Einschreiten im La Plata, das bis zur Herstellung des Friedens fortbauern solle, so wie über die nur im französischen Interesse erfolgte Einmischung in die Terianischen Angelegenheiten, über die Expedition nach Madagaskar, die bestimmt stattfinden werde, ohne daß man noch sage, wann, und die nicht mit Colonisationsplänen verknüpft sei; endlich auch über Otaheiti, von wo aber seit Juli keine Nachrichten eingegangen wären und also nichts zu sagen sei. Ueber Texas würden Aktenstücke veröffentlicht werden. Die von den Ministern der Marine, des Krieges und des Handels gegebenen Auskünfte wären eben so wenig befriedigend gewesen. Herr Guin-Oridaine habe nur gesagt, daß man mit Belgien fortwährend unterhandle. Sonach sei also noch nichts abgeschlossen. Die Kommission scheine übrigens in bester Stimmung gewesen zu sein. Der Constitutionnel rügt es, daß noch mehr als 40 Deputirte von der Opposition nicht in Paris angekommen wären. Sie sollten sich nicht auf die gewohnte Verzögerung der Adress-Debatte verlassen, da die Adress-Kommission diesmal sehr kurz verfare mit den ihrem Entwurfe vorausgehenden Erörterungen. Die noch Abwesenden möchten daher eilen, wollten sie gut machen, was sie ihrer eigenen Meinung durch Fehlen bei den ersten Kammer-Verhandlungen als Nachtheil zugesügt hätten.

In den aristokratischen Salons herrscht große Bewegung in Folge des plötzlichen Verschwindens einer vornehmen Dame des Faubourg St. Honoré mit dem Sohne eines Huissiers der Hauptstadt.

Dem Vernehmen nach wäre der neue Diktator von Paraguay, J. Lopez, entschlossen, regelmäßige Beziehungen mit Europa zu eröffnen und einen seiner Minister, Herrn Halleo, als Unterhändler nach Europa zu senden. Besonders sollen die Ereignisse am La Plata Herr Lopez dazu bestimmt haben, die Absperrung aufzugeben, welche Dr. Francia dort aufrecht gehalten hatte.

In Folge eines starken Schneefalls, der in allen Richtungen stattgefunden, sind gestern mehrere Posten ausgeblieben.

In neueren Berichten aus Algier vom 30. und aus Oran vom 27. December befinden sich folgende nähere Aufschlüsse über die Bewegung des General-Lieutenants Lamoricière. Die durch das Dampfschiff „Panama“ von Dschemma-Gasfaat nach Oran überbrachte Nachricht, die Stämme der Gebirge südlich von Nemfen hätten, nach mehreren glücklichen Razzias des Generals Cavaignac gegen sie, sich zu unterwerfen angeboten, wird durch neuere Nachrichten widerlegt. Vielmehr war Bu-Hamed, der Kalifa Abd el Kader's, mit ungefähr 600 Pferden und 4—500 Mann Fußvolk unter Bu-Guerara, den Abd el Kader zu seinem Kalifa bei den Beni-Senus ernannt hat, erschienen und hatte mehrere dieser Stämme genöthigt, zu seiner Deirah in Marokko zu stoßen. Der General-Lieutenant Lamoricière war am 20sten bei den Sdama's am Wed Zelampta gelagert. Er hatte eine Razzia an einigen Abtheilungen der Haschem'scheragas ausgeführt, welche, statt mit der Mehrzahl ihres Stammes sich zu unterwerfen, sich zu den Sdama's in die Berge von Sidi Ben Halima zurückgezogen hatten. Nach diesen glücklichen Handstreich war auch der Rest der Haschem'scheragas nach der Ebene von Egris zurückgekehrt, und mehrere große Abtheilungen der Sdama's, unter anderen die Schellag und die Ued-Bu-Ziri, haben sich unterworfen. Der größte Theil der Flittas des Westens hat sich dem Obersten Pelissier ergeben, der gegenwärtig statt des abwesenden Generals Le Pays de Bourjolly in dem Bezirk von Mostaganem befehligt.

Die letzten Nachrichten von Abd el Kader besagen, daß er nach einer unglücklichen Razzia gegen die Bu-Misch über die Quellen des oberen Scheliff in das Tell zurückgekehrt war und am Wed el Ardshem stand. Der Marschall Bugeaud hatte sich zu seiner Verfolgung aufgemacht. Die Ued Seliman im Süden des Bezirks von Oran haben den Aman und die Erlaubniß zur Rückkehr in ihr Land verlangt. Ueber den Marschall Bugeaud hatte man am 30. auf indirektem Wege zu Algier nur erfahren, daß er am 22. am Wed-Kiu sich befand. Das anhaltend schlechte Wetter hemmte seine Operationen außerordentlich, und seine Leute litten sehr darunter. Nach anderen Angaben wäre Abd el Kader westlich vorgedrungen und hätte sein Lager im Süden der Flittas aufgeschlagen.

### S p a n i e n.

Die Opposition im Congresse rüstet sich zu entschiedenem Auftreten gegen das Ministerium. Am 26. Dec. Abends war bei Herrn Pacheco eine Versammlung der Mitglieder derselben, welche die Verlesung und Erörterung des Separatentwurfs der Antwortadresse zum Zwecke hatte, welchen Herr Seijas beantragen wird.

Herr Martinez de la Rosa hat dem Britischen Gesandten wegen eines im September v. J. zwischen einem Britischen Schiff und dem Spanischen Küstenwachtschiffe „Jupiter“ geschehenen Vorfalles erklärt: „Die Königin hat die Umstände in Erwägung gezogen, unter welchen der am 24. Sept. vom Küstenwachtschiffe „Jupiter“ gegen das Englische Schiff „Volunteer“ begangene Angriff stattgefunden, und den Befehlshaber des „Jupiter“ als unfähig dem Staate ferner zu dienen entlassen.“ Vom Castlelano wird dazu bemerkt, wie er besorge, die Spanische Regierung möchte in diesem Falle gar zu nachgiebig gegen England gewesen sein.

Der Englische Gesandte hat sich auf ein Landhaus zurückgezogen.

Madrid, den 31. Dec. Selbst der benachbarte Hof kann durch das verfehlte Unternehmen Lord John Russel's, ein Whigministerium zu bilden, nicht angenehmer überrascht worden sein, als das diesseitige Cabinet. Sobald durch den Telegraphen die besfallige Nachricht hierher gelangt war, ließ der Minister-Präsident zum allgemeinen Erstaunen durch einen seiner Adjutanten auf der Börse einen



Zettel anheften, durch welchen die „so erfreuliche“ Nachricht zur allgemeinen Kunde gebracht wurde.

Es muß sehr auffallen, daß der Herald o die von dem Universal aufgestellte Behauptung, daß der General Narvaez die auf den Ankauf jenes Blattes verwandten 50,000 Piaſter aus der Kriegskasse genommen habe, nicht zu widerlegen für gut gefunden hat. Er begnügt sich damit, an den Eigenthümer des Universal die Frage zu richten, aus welcher Quelle er, der Universal, seine Gelder schöpfe, und sie folgendermaßen zu beantworten: „Der Universal ist das Werk eines Kapitalisten, der, in dem Wunsche in unseren Tagen Unternehmungen zu erneuern, die sein Glück gemacht, die ihm Einfluß geschaffen, die ihm die Möglichkeit, sein Geld aus dem Fenster zu werfen, verschafft haben, keinen Anstand nimmt, Alles gegen Alles zu setzen, wenn er nur damit eine Katastrophe hervorzurufen kann, in welcher der Kredit untergehe und die Regierung zusammenstürze, möge diese auch durch die Dlozagas oder Sпарteros ersetzt werden.“

Anderer Blätter machen nun ein Rundschreiben des Kriegs-Ministers (Narvaez) bekannt, in welchem er den in den Provinzen kommandirenden Generalen befehlt, alle Nachrichten mitzutheilen, welche den Herald o, „ein Blatt, welches Eigenthum der Regierung geworden ist“, interessieren könnten. Ein Offizier des Generalstabes wird beauftragt, wöchentlich zwei bis drei Artikel für den Herald o zu liefern.

Im Kongresse der Deputirten wurde gestern der von der Majorität der Kommission ausgearbeitete und darauf der von dem Herrn Seijas allein unterzeichnete Adress-Entwurf vorgelesen. Ersterer entspricht durchaus den Wünschen der Minister, indem er auch nicht den Schatten eines Vorwurfs enthält. Gerade die entgegengesetzte Richtung hat Herr Seijas eingeschlagen. Sein Entwurf muß als ein unbedingtes Verdammungs-Urtheil des von den Ministern befolgten Systems und zugleich als das politische Glaubensbekenntniß der moderirten Oppositions-Partei betrachtet werden. Dieser Entwurf wird am 3. Januar in Betracht gezogen werden. Die Minister werden aber dafür sorgen, daß die Majorität des Kongresses ihn als Ganzes verwerfe; denn wenn die einzelnen Theile zur Discussion zugelassen würden, so dürfte die Regierung bei den Debatten über diesen oder jenen Punkt den Kürzeren ziehen.

In der heutigen Sitzung des Senates wurden die ersten acht Abschnitte der Adresse genehmigt. Der Minister-Präsident drückte sein Erstaunen darüber aus, daß man die Regierung der Tyrannei beschuldige, da sie doch die Pressefreiheit mit allen ihren Mißbräuchen dulde. Dies lautet wie eine Selbstanklage.

#### Großbritannien und Irland

London, den 6. Januar. In der Audienz am Sonnabend, welche die Königin den Deputationen der beiden Korporationen von London und Dublin zur Ueberreichung ihrer respektiven Adressen hinsichtlich des Nothstandes im Lande und der Abschaffung der Korngeſetze erteilte, beantwortete Ihre Majestät die Adresse der irländischen Hauptstadt mit folgenden Worten: „Ich habe mit Schmerz die von Ihnen für notwendig gehaltene Darstellung hinsichtlich der äußersten Armuth eines Theils Meiner irländischen Unterthanen und hinsichtlich der Steigerung ihrer Noth angehört, welche sie von einem Nahrungsmangel in diesem Jahre befürchten. Die Wohlfahrt und das Gedeihen Irlands sind Gegenstände Meiner steten Sorgfalt und Meines ernstlichen Eifers, und das Mißrathen der letzten Kartoffelerndte, so wie ihre befürchteten Folgen, sind Meiner Aufmerksamkeit nicht entgangen. Ich habe Befehl erteilt, Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen, welche, wie Ich vertraue, die mit diesem Mißgeschick unvermeidlich verbundenen Uebel lindern können, und Ich habe das Parlament auf einen frühen Tag zur Versammlung berufen. Ich blicke mit Vertrauen auf den Rath, den Ich von der vereinigten Raths-Versammlung des Reichs erhalten werde, und freuen wird es Mich, wenn Maßregeln entworfen werden können, die mit dem Segen der göttlichen Vorsehung die Entbehrungen Meines irländischen Volkes zu erleichtern, ihre Lage zu verbessern und ihre künftige Wohlfahrt und Zufriedenheit zu sichern im Stande sind.“

Der Herzog von Wellington hat bereits die Einladungen zu seinem herkömmlichen, am 21. stattfindenden parlamentarischen Bankett ergehen lassen. Es werden ungefähr 50 konservativer Pairs versammelt sein. An demselben Tage wird Sir Robert Peel 40 leitenden Unterhaus-Mitgliedern seiner Partei ein Festmahl geben. — Trotz des tiefen Dunkels, welches die Pläne Sir R. Peel's in Betreff der Abschaffung der Korngeſetze noch umhüllt, haben doch die beiden Parteien im Lande keine Zeit verloren, sich zum Kampfe zu wappnen. Die League entwickelt ihre ungeheure, weit sich erstreckende Macht in der größten Subscriptions-Liste, die jemals in einem Lande eröffnet worden ist, an deren Spitze die Namen aller bedeutenden Fabrikanten aus Lancashire, mit Summen von 1000 und 500 Pfd. Jeder, verzeichnet stehen, während die kleineren Beisteuerer von 100, 50 und 20 Pfd. sich in den Riesenspalten der Times verlieren. Es ist wohl zu merken, daß die League, je mächtiger sie in Beförderung der Sache des freien Handels durch den Beitritt der achtbarsten Fabrikanten und Kaufmanns-Namen des Königreichs wird, desto weniger gefährlich als eine demokratische Körperschaft erscheint, die von ihrem gesetzlichen Ziel auf weniger löbliche Zwecke hin abgelenkt werden könnte.

Die Versammlungen der Ackerbauer haben im Gegentheil nur die Leidenschaftlichkeit, die Thorheit und Schwäche der Partei offenbart, welcher sie angehören, während die Schutzzölner in einem abgeschmackten Korngeſetz-Manifest aus der Feder des Herrn Croker im letzten Quarterly Review nicht glücklicher gewesen sind. Die Korngeſetze müßten abgeschafft werden, auch wenn man gar kein Argument dafür geltend machen könnte, schon wegen der beispiellosen Einfalt der zur Verteidigung des gegenwärtigen Systems angeführten Beweisgründe.

#### Italien.

Palermo. — Prinz Albrecht von Preußen, welcher am 8. Dec. von hier abreiste, hat hier ein sehr gutes Andenken hinterlassen, da man gesehen hat, mit welcher Pietät er hier ganz seiner Schwester gelebt, indem er sich eigentlich nie von ihr getrennt hat. Alle Preußen, welche in Italien ihn zu sehen Gelegenheit hatten, sind von ihm mit wahrer vaterländischer Herzlichkeit aufgenommen worden. Es ist auffallend, welche Freude es den Palermitanern macht, daß die Gesundheit der Kaiserin von Rußland sich zusehends bessert, und welche Theilnahme man derselben beweist, was zugleich mit der Rücksicht zusammenhängt, welche man hier überhaupt für Fremde hat.

Rom den 30. Dec. Der Graf von Nesselrode hatte vorgestern die achte Konferenz mit dem Kardinal Lambruschini über die Art einer Verständigung zwischen dem Kabinette von St. Petersburg und dem Papste.

Gestern wurde hier das Hotel Meloni auf zwei Monate für die Kaiserin von Rußland gemiethet; die Zeit ihrer Ankunft soll jedoch nicht näher bestimmt sein, da dieselbe von dem Zustande der hohen Kranken und von der Witterung abhängig ist.

Lebendiger Mittelpunkt aller in Sachen der Partei nach Rom kommenden deutschen Katholiken ist jetzt der als Schriftsteller in den historischen Fächern der Theologie und Canonistik bekannte Augustin Theiner aus Breslau. Und man muß bekennen, daß, wer sich an ihn behufs der Erlangung von Diefem und Jenem wendet, aufs beste adressirt ist, denn Theiner hat zum Papste Zutritt nach Belieben, und derselbe bedient sich in wichtigen, nicht Deutschland allein betreffenden Fragen des Vaters Theiner guten Rathes. Wie fast beispiellos das Wohlwollen des Papstes gegen ihn, einen Fremden ist, mag unter Anderm beweisen, daß man ihm die ungehinderte Benutzung sämmtlicher im geheimen Archive deponirten diplomatischen Correspondenzen mit der Curie gestattet. Zu welchem Zwecke, davon zeigen seine zahlreichen jüngsten Publicationen. Es ist ein eben so verbreitetes als auch von Wohlunterrichteten geglaubtes Gerücht, daß Theiner in kurzem mit der Cardinalwürde bekleidet werden soll. Wir selbst, denen die bedeutende Persönlichkeit des Mannes sehr wohl bekannt ist, zweifeln nicht an der Wahrheit desselben.

Neapel den 27. Dec. Nachrichten aus Palermo zufolge ist der Großfürst Konstantin am 25. December Nachmittags mit seinem Geschwader glücklich in Palermo eingelaufen. Die Nachrichten über das Befinden der Kaiserin lauten sehr befriedigend. Der Prinz Peter von Oldenburg wird nebst seiner Gemahlin hier und in Palermo erwartet.

Die Cerere giebt eine glänzende Schilderung der in Palermo stattgehabten Feier des Namenstages des Kaisers Nikolaus am 18. December. Schon am Abend vorher ward die Kaiserin von den Choristen des Theaters durch eine Nachtmusik, durch ein glänzendes Feuerwerk und durch das Bildniß des Kaiserl. Gemahls in einem glühenden Regenbogen überrascht. Am 18ten nahm die Mannschaft des „Kamtschatka“, 200 Personen, ein Festmahl im Freien (im Park von Olivuzzo) ein, und die vorüberwandelnden Kaiserl. Personen ergöhten sich an der Gflust derselben. Der Kaiserin, welche sich an diesem Tage ausnehmend wohl befand, wurden darauf sehr viele glückwünschende Personen vorgestellt; dann war große Spazierfahrt und Abends Ball und Tafel im Palast Butera. Der Graf Schwaloff hatte zu diesem Fest an 250 Personen einladen lassen. Die Tänze und das Abendessen belebte die heiterste Stimmung. Der Graf Potozki hatte sich eigens zu diesem Fest von Neapel nach Palermo begeben. Der Weg von der Stadt nach Olivuzzo war glänzend mit farbigen Lampen erhellt; zu Olivuzzo endigte die Beleuchtung mit einer großen Pyramide. Sogar mehrere der umliegenden Villen waren illuminirt.

Der Kaiser verschenkte hier in Neapel mehrere Brillantringe, dann 25,000 Fr. an die Schloßdienerschaft, namhafte Summen an Hospitäler und Wohlthätigkeits-Anstalten, 3000 Fr. an die protestantische Casse de Bienfaisance, eine andere Summe wurde der Russischen Gesandtschaft hinterlassen, um sie an diesen und jenen Nothleidenden zu vertheilen u. s. w. Hat auch nicht jeder Spekulant von diesem Besuche profitirt, so darf man doch wahrlich nicht über Sparsamkeit des reisenden Kaisers klagen. Der König von Neapel soll dem Kaiser unter Anderem auch mehrere Stücke des kleinen Berggeschüßes geschenkt haben; ein Maulthier transportirt Kanone, Munition und sonstiges Zubehör.

#### Schweiz.

Luzern den 2. Januar. Eine Frau Corragioni hat sich gestücht. Nun Untersuchung über Untersuchung. Untersuchung bei Herrn Leberhändler Langenstein; Untersuchung bei Herrn Wirth Huber in Kriens, ihrem Vater. Alles umsonst. Der Zorn wendet sich nun — was beinahe unglücklich scheint, aber in Luzern nichts ungewöhnliches ist — gegen die unmündigen Kinder. Sie werden scharf bewacht, sie dürfen nicht einmal zum Fenster hinausschauen, noch weniger ihre hiesigen Verwandten besuchen. — Schiffskapitain Bögel ist heute von dem Kriminalgericht zu 4jähr. Verbannung aus dem Kanton verurtheilt worden.

Wie man vernimmt, gehen die Aufrihrs-betheiligten ernstlich zu Werke, um ihre Schuld an den Staat abzutragen. Dieselben wollen zuerst eine kleinere Versammlung von Ausgeschlossenen halten und dann eine größere der Vermöglichern unter den Bethheiligten. Der Regierungsrath hat für die zu diesen Versammlungen Eingeladenen für die Zeit der Versammlung die Eingrenzungsstrafe aufgehoben. Zur größern Versammlung soll von den Bethheiligten ein Mitglied der Polizei-Commission und des Criminalgerichts eingeladen werden.



## Vermischte Nachrichten.

Berlin. In Bezug auf die Gespenstergeschichte von dem Unteroffizier bei dem Regiment Kaiser Franz erfährt man jetzt noch, daß derselbe Sybilski heißen und ein sehr eifriger Katholik sein soll. Uebrigens sollen sich nach dieser Zeit bereits wieder einige Gespenster bei verschiedenen Wachtposten gezeigt haben. Es wird überhaupt jetzt hier viel gefabelt. So erzählt man auch von einem Asiatischen Prinzen, welcher im strengsten Infognito in Luy's schönem und glänzendem Hotel unter den Linden abgestiegen und entschlossen sein soll, hier eine Deutsche Gattin zu wählen, weil er in seiner Heimath erfahren habe, daß die Deutschen Mädchen die besten Hausfrauen würden. Er soll gar nicht auf Rang und Stand sehen wollen, noch weniger auf Vermögen und man versichert daher, daß der angebliche Prinz mit einer Anzahl von Briefen überschwenmt werde. Spasshaft sei es, daß gerade mehrere hübsche junge Männer in jenem Hotel eingekehrt seien und man nun zweifle, welcher der rechte sein möchte, vorzüglich halte man aber den für den Prinzen, welcher etwas bräunlicher aussehe wie die andern. (Eberf. 3.)

Der Bruder Clemens vom Berge Karmel macht in dem Augenblicke, wo er Deutschland verläßt, die Gaben bekannt, die er zum Bau des auf dem genannten Berge für Reisende aller Länder und Konfessionen zu errichtenden Hospitiums von Deutschen Souveränen erhalten hat. Es gaben: der Kaiser von Oesterreich 1300 W. Gulden; der König von Preußen 1800 Fres.; der König von Baiern 1000 Gulden; der König von Sachsen 600 Gulden; der Großherzog von Baden 960 Fres.; der Großherzog von Hessen 558 Fres.; der Herzog von Nassau 558 Fres. Der Voranschlag für den Bau beträgt 60,000 Gulden.

Merkwürdig genug war die Lebensart des Fürsten von Lobkowitz, der zu Wien starb. Nur von einer sehr kleinen Zahl Fremder nahm er Besuche an. Dabei sah er aber weder auf Rang noch Geburt. Am Liebsten hatte er nächtliche Besuche. Gegen 10 Uhr wurden die Fremden gemeldet. Gewöhnlich ließ er nach 10 Uhr zwei Violinspieler seiner Kapelle kommen; mit ihnen machte er bis zum Tagesanbruch Musik. Zuweilen ging er des Morgens um 2 Uhr aus und ließ sich dann von den Kapuzinern eine Messe in ihrer Klosterkirche lesen. In seinem Zimmer befand sich dem Fenster gegenüber ein großer Spiegel, in dem er Alles sehen konnte, was auf der Straße vorging, ohne selbst gesehen zu werden. Nicht Neugierde war

die Ursache, daß er oft Stunden lang vor demselben saß, sondern — Wohlthätigkeit. Er bemerkte so am Besten die Armen, ohne daß sie ihn bemerkten. Dann ließ er ihnen nachgehen. Auf einen Wink von ihm wußte ein treuer Diener dann, was er zu thun hatte. Er bekam sehr viele Briefe, aber er las sie selten und ließ sie auch nicht lesen. Daher lagen sie Jahre lang auf seinem Pulte und es entstanden da sehr befremdende Dinge, wenn nun nach Jahren die Antwort erfolgte. Immer ließ er an seinem Palaste arbeiten und bauen, allein er bezahlte nicht gleich. Nach drei bis vier Jahren ließ er die Arbeiter kommen, zahlte ohne Abzug und erstattete die Zinsen bis auf den Tag der Zahlung. (Nürnb. C.)

Posen. — (Eingefandt.) — Nachdem bereits mehrere Probepredigten in der hiesigen evangelischen Hauptkirche auf dem Graben gehalten worden sind, so muß angenommen werden, daß die Wahl eines ersten Predigers an dieser Kirche demnächst bevorstehe. Es dürfte daher wohl an der Zeit seyn, daß das Wohlthätige Kirchen-Collegium das hiesige evangelische Publikum davon in Kenntniß setze, wer bei dieser Wahl stimmberechtigt sei, zumal sich über die Grenzen dieses Rechts die divergirendsten Ansichten kund geben. Freilich kann dem Wohlthät. Kirchen-Collegium nicht das Recht zuerkannt werden, nach eigenem Ermessen festzusetzen, wem die Stimmberechtigung zustehe, und wem nicht; — wohl aber läßt sich voraussetzen, daß das Wohlthät. Kirchen-Collegium von dem historischen Recht in dieser Angelegenheit sich genau unterrichtet, und, falls irgend welche Zweifel obwalten, den geschlichen Weg zur Lösung derselben eingeschlagen haben werde, damit das dabei interessirte Publikum vor der wirklichen Wahl über die Ausdehnung der Stimmberechtigung völlig im Klaren sei.

Theater-Notizen. — Herr Gremmer hat gewiß Viele durch den Beweis, daß es ihm um Studium der Kunst zu thun ist, erfreut, und es genügt wohl nur, auf sein Benefiz aufmerksam zu machen, damit er sehr, wie zahlreich in unserer Stadt das kunstsinigende Publikum vertreten ist, welches auch schon das Streben des Schauspielers zum Künstler gern unterstützt. — Interessant ist es, daß wir in einem der Stücke „Doktor Robin“ wiedersehen werden, dessen Aufführung uns, von tüchtigen Dilettanten dargestellt, vor kurzem erfreute. Außerdem wird noch der „Mulanthe“ oder „der Cavalier von St. George“, nach dem Franz. von F. Hell, gegeben. — Das Benefiz des Hrn. Gremmer ist Donnerstag den 15. Januar.

### Stadttheater zu Posen.

Donnerstag den 15. Januar: Zum Benefiz des Herrn Gremmer: Der Mulatte, oder: Der Ritter von St. Georges; Lustspiel in 3 Aufzügen nach dem Französischen von Th. Hell. — Vorher: Zum Erstenmal: Doctor Robin; Lustspiel in 1 Akt, nach dem Französischen von A. Schrader.

Als Verlobte empfehlen sich:

Mathilde Auerbach.  
Julius Ehrlich.  
Auerbachshütte und Posen.

(Eingefandt.)

Als vor einigen Monaten Dr. Theiner von den Breslauer Provinzialzeitungen als ein Gelehrter, der jede katholisch-theologische Fakultät zieren würde, gefeiert wurde, erinnerte Dr. V. daran, daß Professor Braun in Bonn i. J. 1829 Theiners schriftstellerische Leistungen als Compilation aus andern Schriftstellern nachgewiesen habe. Ein anderer Dr. V. glaubte, diese Behauptung nur aussprechen heiße schon, sie widerlegen und sich lächerlich machen, er rief aus: O si tacuisses! Unterdeß bewies die Monatschrift „Apologet“ S. 3. Breslau 1845, daß Theiner's Commentar über die kleinen Propheten gleichfalls ein Plagiat sei. Wer sich aber gründlich überzeugen will, daß man mit ungemessenem Zeitungslob überschüttet worden und doch Plagiarius seyn könne — und leider nicht bloß dies! — der lese die Schrift: Schattenriß eines großen Reformators, oder: Dr. Anton Theiner nach seiner Stellung in der Wissenschaft und im Leben, gezeichnet von Dr. F. A. Franke. Glatz, Julius Hirschberg. 1846. gr. 8. P.

### Nothwendiger Verkauf.

Land- und Stadgericht zu Posen,  
Posen, den 26. August 1845.

Das Grundstück der Johann Christian Ludwig und Beate Teschendorff'schen Eheleute, sub No. 305. hier auf der Vorstadt St. Martin, abgeschätzt auf 10,942 Nthlr. 16 Sgr. 6 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Tare soll am 22sten April 1846 Vormittags um 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

### Bekanntmachung.

Die durch den Tod des Herrn Vanquier M. Kantorowicz erledigte Haupt-Agentur der Preussischen

Renten-Versicherungs-Anstalt für die Provinz Posen ist auf die Firma M. Kantorowicz Nachfolger daselbst übergegangen.

Indem wir dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen, ersuchen wir das interessirte Publikum, sich in allen die Anstalt betreffenden Angelegenheiten an die neue Firma zu wenden.

Berlin, den 3. Januar 1846.

Direktion der Preussischen Renten-Versicherung-Anstalt.

### Holzkohlen und beste Englische Steinkohlen

zu auffallend billigen Preisen bei  
Jacob Adolph, Graben No. 3.

Das neue Berliner Polster-Magazin empfiehlt die neuesten und feinsten Sopha's, Stühle und Chaiselongs mit Maschinerie, Schlafsopha's, Cofaisen, Fauteuils, Federmatragen u. s. w. in großer Auswahl.  
L. Neumann, Tapezier, Neustr.-Ecke No. 14.

In meinem Hause am Kammereiplage ist eine Parterre-Wohnung, bestehend in 4 Zimmern, Entree, Küche nebst Zubehör zu vermieten.

Hartwig Kantorowicz,  
Wronkerstraße No. 4.

Frisch geschossene Hasen à 22½ Sgr. bei  
Stiller.

Bei Dziennicki ist Pfundweise wildes Schwein- und Hirschfleisch, Rehe und Hasen, Klosterstraße No. 19, zu haben. Derselbe bittet um geneigten Zuspruch.

Donnerstag den 15. Januar  
Zum Abendessen Hasenbraten, demnächst Tanzvergnügen, wozu ganz ergebenst einladet  
E. Schulze, Friedrichsstr. No. 28.

### Ball-Einladung.

Ich beabsichtige, Sonnabend den 17ten Januar einen Abonnements-Ball zu arrangiren, und bitte die geehrten Herrschaften, welche Theil nehmen wollen, ihre Namensunterschriften gefälligst recht bald zu zeichnen, damit ich meine Einrichtungen aufs Beste treffen kann. Für vorzügliche Musik, schöne Be-

leuchtung, gute Speisen und Getränke werde ich bestens sorgen. Unterschriftenlisten, worauf das Nähere zu ersehen ist, sind bei dem Kaufmann Hrn. Binder und Restaurateur Hrn. Fliege ausgelegt. Gerlach.

Sonnabend den 17. Januar d. J.:

### Brillant Bal-masqué

im Saale zum Rheinischen Hof am Kammereiplage. Entrée 10 Sgr. für Herren, 5 Sgr. für Damen, wozu ergebenst einladet, mit dem Bemerkten, daß diese Redeute durch ausländische Masken ein nicht geringes Vergnügen dem Publikum darbieten wird.  
Wilhelm Falkenstein.

### Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 10. Januar 1846.	Zins-Fuss.		Preuss. Coar.	
	3½	4	Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine . . . . .	3½	97½	97½	97½
Präm.-Scheine d. Seehdl. à 50 T.	—	86½	—	85½
Kurm. u. Neum. Schuldversch.	3½	96½	—	—
Berliner Stadt-Obligationen . .	3½	98½	—	—
Danz. dito v. in T. . . . .	—	—	—	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	3½	96½	96½	96½
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	103	—	—
ditto dito . . . . .	3½	95	—	—
Ostpreussische dito . . . . .	3½	—	97	—
Pommersche dito . . . . .	3½	97½	—	—
Kur- u. Neumärkische dito . . .	3½	98	97½	—
Schlesische dito . . . . .	3½	98	—	—
ditto v. Staat. g. Lt. B. . . . .	3½	96½	—	—
Friedrichsd'or . . . . .	—	13½	13½	13½
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. . .	—	12	11½	11½
Disconto . . . . .	—	4½	5½	5½
<b>Actien.</b>				
Berl. Potsd. Eisenbahn . . . . .	5	—	—	—
dto. dt. Prior. Oblig. . . . .	4	—	—	—
Magd. Leipz. Eisenbahn . . . . .	—	—	—	—
dto. dt. Prior. Oblig. . . . .	4	—	—	—
Berl. Anh. Eisenbahn . . . . .	—	116½	—	—
dto. dt. Prior. Oblig. . . . .	4	—	99	—
Düss. Elb. Eisenbahn . . . . .	5	94	—	—
dto. dt. Prior. Oblig. . . . .	4	97½	—	—
Rhein. Eisenbahn . . . . .	—	—	85½	—
dto. dt. Prior. Oblig. . . . .	4	—	97½	—
dto. vom Staat garant. . . . .	3½	—	—	—
Ob.-Schles. Eisenbahn Lt. A. . .	4	—	—	—
do. do. Prior.-Obl. . . . .	4	—	—	—
do. do. Lt. B. . . . .	—	—	—	—
Br.-Stet. E. Lt. A und B. . . . .	—	116½	—	—
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	—	—	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—	—
ditto. dt. Prior. Oblig. . . . .	4	—	—	—
Bonn Kölner Eisenbahn . . . . .	5	—	—	—
Niedersch. Mk. v. c. . . . .	4	98½	99½	99½
do. Priorität . . . . .	4	98½	98½	98½